

In der Gärtnerei kümmern sich Kim Songyot Lekphat und Cordula Ittner um die Aufzucht und Pflege von Pflanzen.

Konzentriert bedient Christoph Lamminger im Werk Nord die Gewindeschneidemaschine. Betreuer Fadil Kabakulak ist zufrieden mit seinem Schützling (Mitte rechts).

Patrick Martin, hier an der Kasse der Gärtnerei, ist die gute Seele des Ladens.



Logistikerin und Staplerfahrerin Jessica Kurz hat das Lager im Werk Nord voll im Griff.



Die Theke im Café Tante Noris ist Matthias Süssners Revier.

**Text** Thomas Meiler **Fotos** Masha Tuler

# JEDE MENGE ARBEIT

**Die Noris Inklusion passt in keine Schublade. Ihre breite Palette an gewerblichen, sozialen und berufsbildenden Angeboten hat nur ein Ziel: Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.**

Gastronomie, Metallverarbeitung, Kindertagesstätten, Hühnerhaltung, Druckerei, (Bio-)Gartenbau, Schaltermontage, Keramikwerkstatt, Imkerei, Logistik, Parkanlagenpflege, Berufsbildung, Aktenvernichtung, drei Wohnheime für Menschen mit Behinderung, Freizeitangebote – das und einiges mehr vereint die Noris Inklusion gGmbH unter ihrem Dach. „Wir passen in keine Schublade“, sagt Geschäftsführer Christian Schädinger. Wo sich freie Unternehmer angesichts des „Gemischtwarenladens“ in Form einer zusammengewürfelten und diversifizierten Angebotspalette die Haare raufen würden, sieht er vor allem Chancen: „Wir nutzen jede Nische, um Menschen mit Behinderung eine Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten: einen strukturierten Tagesablauf, einen roten Faden im Leben.“

Etwa in der Keramikwerkstatt, in der Franzi Damm, Brigitte Höger und Roland Rottammer kunstvoll Ton-Eier, Zierbälle oder Teller bemalen. Ein Teil der Produkte, die die insgesamt 22 Beschäftigten der Töpferei anfertigen, steht nebenan im Laden der Natur-Erlebnis-Gärtnerei am Marienbergpark zum Verkauf. Das Café Tante Noris bietet Speisen und Getränke, Kaffee und Kuchen, im Verkaufsraum warten teils selbstgezoogene Pflanzen, Holzspielzeug, Taschen, Leuchten, Zierrat und andere Deko-Artikel für Haus und Garten sowie ausgesuchte

Lebensmittel auf Kaufwillige. Wer wissen möchte, woher die Pflanzen oder die Eier stammen, der kann einen kurzen Blick in die Gewächshäuser hinterm Café werfen oder sich auf dem Hühnererlebnispfad persönlich vom Glück der Noris-Inklusions-Hühner überzeugen.

## Sinnstiftende Arbeit – die Werkstätten sind produktiv und effizient

„Unsere Erlebnis-Gärtnerei trifft den ‚Schöner-Wohnen‘-Trend und hat einen gewissen Kuschelfaktor. Aber davon darf man sich nicht täuschen lassen. Wir stehen nicht in erster Linie für Lifestyle, sondern für sinnstiftende Arbeit. Dazu gehören auch klassische Industriearbeitsplätze. Unsere Werkstätten sind produktiv und effizient. Unsere Auftraggeber loben unsere qualitativ hochwertige Arbeit und unsere Flexibilität“, unterstreicht Christian Schädinger. 120 dieser Industriearbeitsplätze sind im Werk Nord in der Sieboldstraße angesiedelt. Die Beschäftigten produzieren dort unter anderem monatlich bis zu 160 000 Blitzschutz-Klemmen für die Firma J.Pröpster, ein weltweit agierendes Spezialunternehmen für Blitzschutz und Erdungstechnik. An verschiedenen Maschinen und Tischen werden die Klemmen gestanzt, geprägt, Gewinde eingeschnit-

ten, teilmontiert, verpackt, auf Paletten gestapelt. High-Tech regiert dagegen in der Teileproduktion für die deutsche Autoindustrie. An elektrostatisch geschützten Arbeitsplätzen werden Hydraulikplatten für Automatikgetriebe oder Kerzenschichtspulen für deutsche Autohersteller gefertigt.

„Unsere Beschäftigten sind begeistert und konzentriert bei der Sache. Sie können verschiedene Tätigkeiten ausprobieren und sind stolz auf das, was sie leisten“, sagt die Betriebsleiterin des Werks Nord, Birgit Schmid-Gruber. Das gilt auch für Lageristin Jessica Kurz. Die einzige Frau unter acht Logistikern hält nicht nur die Lagerhalle in Ordnung, sondern fährt selbstverständlich auch den Gabelstapler und verlädt die Produkte. Derzeit verlassen täglich 60 bis 80 Paletten das Werk. Vor Corona waren es 120. Bislang verhindern Materialengpässe, dass das Vor-Pandemie-Niveau wieder erreicht wird.

### Vor 40 Jahren entstand die erste ambulante Wohngruppe – ein seitdem vielfach kopiertes Modell

In den drei Werkstätten Nord, Süd und West sowie in der Gartenbau-Werkstatt arbeiten derzeit mehr als 530 Menschen mit Behinderung. Ihnen stehen 144 Betreuerinnen und Betreuer, Ausbilder und Meister zur Seite. Insgesamt sind mehr als 340 Menschen bei der Noris Inklusion beschäftigt, vorwiegend in der Betreuung, Anleitung und Ausbildung von Menschen mit Behinderung, darunter Pädagogen, Handwerker, Erzieher. 26 Mitarbeitende, darunter viele Aushilfen, sind bei Noris gastro gGmbH in den drei Cafés Tante Noris am Hauptmarkt, am Wöhrder See und am Marienbergpark tätig.

In den drei stationären Wohnheimen kümmern sich 94 Beschäftigte um rund 100 Menschen mit Behinderung. Weitere 120 leben allein oder in Wohngemeinschaften in 65 Wohnungen im Stadtgebiet zusammen, ambulant betreut von 28 Mitarbeitenden. Mit der Gründung der ersten ambulant betreuten Wohngruppe in der Eberhardshofstraße in Gostenhof vor 40 Jahren beschritt die Noris Inklusion-Vorgängerin, die Werkstatt für Behinderte (WfB), völlig neue Wege. Das Modell wurde seitdem vielfach kopiert. Hauptmieter der Wohnungen ist die Noris Inklusion. „Vermieter geben Menschen mit Behinderung in der Regel keine Mietverträge“, bedauert Schädinger.

Die Noris Inklusion geht auf die im Jahr 1980 gegründete WfB zurück. Bereits zwei Jahre später

nimmt die WfB das Werk Süd in Langwasser in Betrieb. 1993 kommen ein Wohnheim für 40 Menschen mit Behinderung dazu sowie eine Förderwerkstatt, in den folgenden Jahren dann eine Töpferei, ein Laden, die Hausdruckerei der Stadt wird in die WfB integriert und vieles weitere. 2013 schließlich wird aus der WfB die Noris Inklusion gGmbH. Noch heute ist die Stadt zu 100 Prozent Trägerin der Noris Inklusion. „Es ist etwas Besonderes, dass eine Kommune selbst Verantwortung für Menschen mit Behinderung übernimmt“, erläutert der Geschäftsführer. Üblich sei, dass Städte und Gemeinden diese Verantwortung an die Bezirke übertragen. Nicht so in Nürnberg, wo sogar der Stadtrat Einfluss auf das inklusive Wirken des Sozialunternehmens nimmt.

„Der neue Name spiegelt unsere vielfältigen Angebote besser wider und verdeutlicht die Vision einer vollen und selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung“, sagt der Geschäftsführer, der mit seinem Amtsantritt 2012 die Umfirmierung angestoßen und die weitere Entwicklung begleitet hat: etwa die Natur-Erlebnis-Gärtnerei am Marienbergpark, die aus der ehemaligen Stadtgärtnerei hervorging. Oder die 2020 gegründete Firmentochter „Noris Inklusion kommunal“: Dort arbeiten 60 Menschen mit Behinderung städtische Aufträge ab, vom Datenscanning über Druckaufträge und anderes mehr.

Bestseller ist und bleibt das Projekt „Rent-A-Huhn“, das seit 2014 läuft und bundesweit Aufsehen erregte: eine Art Ei-Abonnement. Hühner-Paten können sich wöchentlich sechs frische Eier abholen. Um die Nachfrage zu befriedigen, bräuchte die Noris Inklusion dreimal so viele Hühner. Nicht so beständig läuft es dagegen in der Gastro-Sparte: „Nach zwei Jahren Corona haben wir wie die gesamte Gastronomie große Probleme, Personal zu finden. Unsere Cafés sind in der Verlustzone, und wir haben keine Ressourcen, weitere aufzumachen. Da müssen wir erst mal raus aus dem Notbetrieb“, sagt Schädinger.

Ein sehr wichtiger Baustein für die betreuten Menschen ist die Umsetzung der „Integrierten Zukunftsplanung“. Im November 2014 ins Leben gerufen, beschäftigen sich dabei Menschen mit Behinderung unter Anleitung damit, ihren Wünschen und Fähigkeiten auf die Spur zu kommen und sie umzusetzen: Wo stehst Du? Wo willst Du hin? Was bringst Du mit? „Wir wollen Menschen dazu befähigen, ihre Wünsche zu verfolgen. Das ist gelebte Inklusion“, sagt Schädinger. Als Baustein der beruflichen Rehabilitation seien Werkstätten keine Einbahnstraße, sondern Orte der Entwicklung. „Wir sind durch-

lässig, wollen die Menschen befähigen, sich auszu-  
probieren: vom Gärtner zum Dokumentenscanner,  
vom Industriearbeiter zum Lageristen im Autohaus.  
Was oft vergessen wird: Unsere Beschäftigten ste-  
hen dem ersten Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung.  
Sie sind leistungsgemindert. Ihre Leistungsfähigkeit  
liegt zwischen zehn und 30 Prozent dessen, was ein  
gesunder Mensch einbringen kann“, führt Schad-  
inger weiter aus. Menschen mit Behinderung be-  
nötigen permanente Unterstützung und eine enge  
Begleitung. „Sie brauchen Schutzräume.“

Das alles kostet Geld, dementsprechend werden die  
Erträge der Noris Inklusion für diese gemeinnützi-

gen Zwecke eingesetzt. 2021 betrug der Umsatz  
der Gruppe 21,65 Millionen Euro – ohne die derzeit  
defizitäre Gastro-Sparte. Davon entfielen 3,6 Millio-  
nen Euro (16,63 Prozent) auf Produktionserlöse der  
Werkstätten. „Wir tun alles, um den Betrieb wirt-  
schaftlich zu führen, also kostendeckend in vielen  
Bereichen“, sagt Schadinger. 2023 wird das Werk  
West in der Dorfäckerstraße aufgelöst und mit dem  
Werk Nord in der Sieboldstraße vereinigt. „Wir wol-  
len weiter in der Fläche bleiben. Aber durch die Kon-  
zentration auf dann drei große Standorte nutzen wir  
Synergien. So bleiben wir wirtschaftlich und können  
viele und differenzierte Angebote machen.“ Da ist  
er wieder, der „Gemischtwarenladen“. ■

Die Erlebnis-Gärtnerei  
verspricht Einkaufen mit  
Kuschelfaktor. Darüber freu-  
en sich Café-Namensgebe-  
rin Tante Noris, Matthias  
Süssner, Geschäftsführer  
Christian Schadinger, Günes  
Hos und Patrick Martin  
(v.li.).



Hingebungsvoll bemalt  
Franzi Damm in der  
Keramikwerkstatt  
Ton-Eier.